

Märkische Blätter.

Erscheinen Mittwoch und Sonnabend. Preis vierteljährlich 9 Sgr. Anzeigen per Petitzeile 1 Sgr. Briefe werden franco erbeten.

Nro. 99.

Hattingen, Mittwoch den 18. Dezember

1850

Einladung zum Abonnement.

Das nun bald abgelaufene letzte Quartal dieses Jahres veranlaßt uns zu der freundlichen Bitte an das geehrte Publikum, auch im kommenden Jahre den „Märkischen Blättern“ Ihre Theilnahme zu bewahren. Für die uns in diesem Jahre gewordene größere Abonnentenzahl glauben wir nicht besser unsern Dank aussprechen zu können, als wenn wir die Spalten unsers Blattes (ohne Preiserhöhung) vergrößern, womit an vorliegender Nro. bereits der Anfang gemacht ist. Außerdem wird es unsere unausgesetzte Mühe sein, aus allen Gebieten das Schöne und Nützliche, von dem Neuen das Neueste unsern geehrten Lesern vorzuführen.

Den bisherigen Abonnenten werden wir die Märkischen Blätter, ohne weitere Bestellung ferner zuzusenden. Neue Bestellungen beliebe man bald zu machen. Der Preis des Blattes ist wie früher vierteljährlich 9 Sgr. durch die Post bezogen 11 1/2 Sgr. Inserate, welche nach allen Seiten eine große Verbreitung finden, werden die gespaltene Zeile mit 1 Sgr berechnet.

Die Redaction.

Welt-Theater.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Dezbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde ohne Diskussion folgender Bescheid einstimmig angenommen:

Art. 1. Diejenigen Unteroffiziere und Soldaten der königlichen preussischen und anderen Bundestruppen, welche im Jahre 1849 bei der Niederschlagung des Aufstandes im Großherzogthum durch Verwundung in Gefechten verkrümmt, oder ohne ein Glied zu verlieren, gänzlich erwerbsunfähig (ganz Invalide ersten Grades) geworden sind, erhalten lebenslänglich einen Unterstützungsbeitrag zu dem von ihren Regierungen bewilligten Pensionen.

Art. 2. Der Unterstützungsbeitrag wird für diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche ein Glied (einen Fuß oder einen Arm) verloren haben, auf jährlich einkundert Gulden, und für diejenigen, welche, ohne ein Glied zu verlieren, durch Verwundung gänzlich erwerbsunfähig geworden sind, auf jährlich 50 Gulden bestimmt.

Art. 3. Sämmtliche Unterstützungsbeiträge beginnen mit dem 1. Januar 1851 und werden auf den Grund der von den betreffenden Regierungen aufgestellten und bereits vorliegenden Listen anbezahlt.

Art. 4. Unser Kriegsministerium ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Die Kammer hätte trotz der traurigen Finanzlage des Landes gern höhere Unterstützungsbeiträge bewilligt, allein die Regierungs-Commissaire hatten der Commission die Aufklärung ertheilt, daß es sich nur um eine Zulage zu den Unterstützungen handle, welche die betreffenden Unteroffiziere und Soldaten der betreffenden Bundesstaaten schon aus der Staatskasse des eigenen Landes erhalten. (Konst. 3.)

Von der Niederelbe, 12. Dec. Der Chef des schleswig-holsteinischen Finanzdepartements, Herr Franke, erwähnte in diesen Tagen in der Landesversammlung, daß Schleswig-Holstein seit dem Beginn seiner Erhebung (März 1848) also in nicht ganz 3 Jahren, 52 Millionen Mark aufgebracht habe, die 5 Mill. in Umlauf befindlichen Kassenscheine ungerechnet. Und diese ungeheuren Geldopfer, die übrigens für den Reichthum der Herzogthümer und zumal Holsteins ein um so günstigeres Zeugniß geben, da das Herzogthum Schleswig den ganzen Aprilmonat 1848 nichts, unter dem Regiment der Landesverwaltung vom August 1849 bis zum Juli 1850 nur bald zur größeren bald zur kleineren Hälfte etwas beitrug und seit der Schlacht bei Idstedt, wieder fast gar nichts beigetragen hat, — diese ungeheuren Geldopfer wären umsonst gebracht, das

Blut von mehreren Tausenden schleswig-holsteinischen und anderen deutschen Jünglingen und Männern umsonst geflossen, andere Tausende umsonst zu Krüppeln, Hunderte von Eltern kinderlos, Tausende von Kindern Waisen geworden, Viele ihrer Stützen, Ernährer und Versorger umsonst beraubt, wenn Schleswig-Holstein wieder den Dänen überliefert werden sollte, wie es die europäischen und unter ihnen auch die beiden deutschen Großmächte beabsichtigen.

Aber haben Preußen und Oesterreich auch nur schon daran gedacht, wenn das eben so kostbare als wichtige Material der schleswig-holsteinischen Armee, ein Material, das selbst für ein doppelt so großes Heer ausreichen würde, zu fallen soll, wenn Holstein „pacifizirt“ worden wäre? Soll vielleicht den Dänen auch dieses, ebenso wie das Land, zuerkannt werden? Und wird nicht, im Falle die Pacification durchgeführt wäre, der Streit, ob Rendsburg zu Holstein oder zu Schleswig gehört, auf diplomatischem Wege wieder entbrennen? Gewiß würde Dänemark die Festung Rendsburg eben so ungern in österr.-preuss., als in schleswig-holsteinischen Händen sehen.

Darum sprechen wir es wiederholt aus, daß ein friedlicher Austrag des Streites, zumal durch eine sogenannte Pacification auf Executionswege, noch sehr weit entfernt ist. In dieser Ansicht werden wir besonders dadurch bekräftigt, daß unsere früher geäußerte Meinung über das Motiv des Wechsels im Oberkommando der schlesw.-holst. Armee (Willisens Zaudern und v. d. Gort's Genueigkeit zur Ergreifung der Offensive) durch sehr gut unterrichtete Männer vollkommen bestätigt wird. (W.-Z.)

Kassel, 11. Dec. Der Kurfürst wird, dem Vernehmen nach, vorläufig nicht hierher zurückkehren, vielmehr den Sitz der Regierung nach Fulda verlegen.

Das Hauptquartier der sich zurückziehenden preussischen Truppen kommt bis auf Weiteres nach Hofgeismar zu liegen, und das Commando des 7. Armee-Corps ist in Folge des Rücktritts des Generals von der Gröben dem General von Tiesen übertragen. (R.-Z.)

Frankfurt, 13. Dec. Die Mittelstaaten finden ihren Fortbestand dergestalt durch den Inhalt der ihnen bekannt gewordenen geheimen Stipulationen von Olmütz gefährdet, daß ein förmliches Schutz- und Trugbündniß unter ihnen aufgerichtet wird, mit welchem sie den Dresdener Conferenzen vollends

vereitelnd entgegen zu treten gedenken. Sie werden den Bundesstag unter allen Umständen conserviren und jede Einstellung seiner Thätigkeit verweigern, selbst nachdem Oesterreich erklärt haben soll, daß die Verhandlungen in Dresden bis spätestens zum Ablauf des Januar geschlossen sein müßten. Das Mißtrauen gegen Oesterreich ist im Eisenheimer-Gebirge-Club auf's Höchste gestiegen, wozu auch der Umstand beiträgt, daß jetzt verlautet, die bayerische Garnison solle in Gemäßheit der geheimen Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich gänzlich aus Frankfurt zurückgezogen werden. So viel leuchtet hier den Bestunterrichteten ein, daß eine neue Phase der allgemeinen Verwirrung begonnen hat, für die wahrscheinlich alle Resultate von Unmuth nicht mitzählen dürften. (K. Z.)

Dresden, 11. Dec. Die große Revue (über 17,000 Mann) ist heute Mittags, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, abgehalten worden. — Von den „freien Conferenzen“ hört man noch wenig, obwohl die Mitte des December näher rückt, doch werden wenigstens die ersten Vorbereitungen gemacht. Die Diplomaten Oesterreichs, Preußens und der übrigen deutschen Staaten werden nämlich in dem vormaligen Brühl'schen, jetzt nach der Veilage 1 zum § 20 der Verfassungs-Urkunde dem königlichen Haus-Jubelfestmahl zugehörigen Palais ihre Sitzungen halten, und es sind daher dem Vernehmen nach bereits die nöthigen Einrichtungen angeordnet. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Dec. Auf Befehl Sr. Majestät und in Folge einer mit der königlichen preussischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird die Armee reducirt. Demnach werden die Landwehr und die 4. Bataillone auf ihren früheren Stand gesetzt. Die 2. Grenzbataillone werden den Rückmarsch in die Heimat antreten. Die Rekrutierung wird jedoch fortgesetzt, da dieselbe ohnedies im nachfolgenden Frühjahr stattfinden hätte. (Bresl. Z.)

Wien, 10. Dec. Unser Cabinet läßt mit Argusaugen überall nach Sendlingen der demokratischen Propaganda spähen und vergißt es andererseits, einer Art Missionäre auf die Jünger zu sehen, die, wenn nicht mehr, so doch wenigstens ebenso gefährlich dem spezifisch-österreichischen Interesse sind. Nach Mittheilungen, die uns aus guter Quelle zukommen, wird Ungarn fortwährend von russischen Agenten durchstrichen, die im Volke Sympathien für den Czar zu wecken suchen. Wirklich soll es auch jetzt bereits so weit gekommen sein, daß der magyarische Bauer vielfach davon spricht, der Czar lasse ihnen sagen, er wolle ihnen ihre Verfassung wieder zurückgeben, wenn sie unter seine Regierung kämen, und wolle diese so treulich bewahren, wie jene der Kiew- und Kurländer, die von ihren Rechten und Freiheiten nichts verloren hätten, seitdem sie unter moskowitischem Scepter gekommen. Diese kiev- und kurländische Verfassung wird dann dem Zuhörer ausgemalt mit allen ihren natürlich der magyarischen auf das Genaueste ähnelnden Satzungen und sodann der Schluß daraus gezogen. (K. Z.)

Am legitimistischen Hoflager in Frobsdorf soll eine erregte freudige Stimmung herrschen. Man hofft dort nämlich nichts Geringeres, als daß das über Deutschland lagernde Gewitter, das sich nicht verziehen werde, nach einer ganz anderen Seite, und zwar gegen Frankreich und zu Gunsten Heinrich IV. sich entladen werde. Als gewissenhafter Berichtersteller will ich dies, auf Grund von Aeußerungen, die im Bourboneneril zu Frobsdorf gefallen sind, nicht unerwähnt lassen. (Ruhr-Z.)

Wien, 11. Dec. Die Reducirung der österreichischen Armee ist jetzt angeordnet und bereits theilweise ausgeführt. (Ruhr-Z.)

München, 10. Dec. Die Zeitungen sagen, der Landtag werde auf den 3. Januar 1851 einberufen werden. Wer die Verhältnisse genauer kennt, zweifelt daran schon deshalb, weil bis dahin die Dresdener Conferenzen sicherlich nicht beendet sind. Hier in den bedingenden Regionen ist es jetzt Entschluß erst mit deren „vollendeten Thatsachen“ den Landtag zu empfangen. (K. Z.)

München, 10. Dec. Der Ausmarsch einer Reserve-Batterie und eines Feld-Laboratoriums, der heute und morgen hätte stattfinden sollen, wurde eingestellt und dürfte ganz unter-

bleiben, da eine theilweise Reducirung der ganzen Armee in naher Aussicht steht. (Ruhr-Z.)

Frankreich.

Strasburg, 11. Dec. Das Provisorium, in welchem sich die politischen Angelegenheiten Deutschlands und Frankreichs befinden, ist ein Waffenstillstand, der wenig Vertrauen für die Zukunft einflößt. Wir vernehmen von allen Seiten friedliche Versicherungen, und dennoch will Niemand an ein Besserwerden glauben. Frankreich hat sich als parteilos gegenüber den deutschen Wirren erklärt und begleitet diese Behauptung mit einer Verstärkung seiner Militärmacht; Deutschland hat schon längst die Erklärung abgegeben, es werde sich nicht in die Angelegenheiten der französischen Republik mischen, und dennoch sind die Augen der deutschen Diplomatie mit Mißtrauen auf uns gerichtet, und der Gedanke an einen möglichen heiligen Krieg gegen die Wiege der Revolutionen ist nicht aus den Kabineten geschwunden. Wir nähern uns mehr und mehr der verhängnisvollen Schluß-Epoche des Marrast'schen Verfassungslebens. Diesseits wie jenseits des Rheines sind die Armeen gerüstet, die Gemüther aufgeregter, die Diplomatie in Rathlosigkeit versunken, die Presse unzufrieden und das Vertrauen der Handelswelt gelähmt. Werden die Dresdener Conferenzen das Räthsel der Sphinx glücklich lösen? Frankreich will nicht daran glauben. Unsere Gränz-Beziehungen erhalten einen beträchtlichen Zuwachs. Mehrere Regimenter treffen in den nächsten Tagen bei uns ein, und das Contingent der 40,000 Mann tritt übermorgen seinen Marsch an.

Das französische Cabinet behauptet freilich, es würde bei uns kein besonderes Beobachtungs-Korps gebildet; allein was sind die verstärkten Gränz-Garnisonen Anderes, als ein beobachtender Truppenkörper, welcher auf das lauscht was in Deutschland beschlossen wird? Seitdem sich Preußen mit Oesterreich vorläufig verständigt hat, gewinnt bei uns die Ansicht die Oberhand, daß den Verfassungen in Deutschland ein Kampf bevorsteht, der mit Hülfe der Bayonette zu Ungunsten der ersteren ausfallen dürfte. Man befürchtet die Aufstellung absolutistischer Grundsätze, die am Ende auch gegen das demokratische Ausland zu Felde gehen werden. Darum auch die stets sich mehrende Besorgniß, daß das Ende all der unerquintlichen Zustände kein anderes sein werde als ein großer Continential Krieg. Daß man in Paris an die Möglichkeit eines solchen glaubt, unterliegt keinem Zweifel. Man ist dort auf alle Eventualitäten gefaßt und trifft daher auch im Heere alle vorbereiteten Anstalten für ein derartiges Vorkommniß. Gestalten sich in Deutschland die Verhältnisse zu einem wirklichen und nicht scheinbaren Frieden, so daß dort die Entwaffnung auf eine Weise erfolgt welche keine Kriegsbesorgnisse mehr zuläßt, dann wird nach Aeußerungen wohlunterrichteter Personen auch im französischen Heere eine Reducirung von 100,000 Mann erfolgen. Für eine solche Maßregel sind in diesem Augenblicke wenig Aussichten vorhanden. Es ist vielmehr gewiß, daß, falls sich die politischen Zustände Europa's nicht bald bessern, ein neues Contingent von 80,000 Mann unter die Fahnen gerufen wird. (K. Z.)

Gemischtes.

Das „Intelligenzblatt für Luthauen“ enthält Folgendes als „Eingekandt“:

Schmalenken, 22. Nov. Vor einigen Wochen erschien im Comptoir eines hiesigen Handlungshauses ein Mann von etwa 30 Jahren und bat um eine kleine Unterstützung zur Reise nach Raguit. Sein Auftreten war höchst bescheiden und einnehmend, seine Kleidung dagegen in einem jämmerlichen Zustande. — Auf Befragen woher er komme, erzählte er häufig von Thränen unterbrochen, die das tiefste Gefühl hervorgerufen schienen, Folgendes: „Mein Name ist Endruschik, ich bin aus Raguit zu Hause, selbst in die Schule gegangen und von Herrn Piarrei Jordan confirmirt. Vor 13 Jahren war ich Matrose bei dem Schiffer Johann Urban. Wir hatten eine Ladung Weizen an Herrn August Blumh in Memel abgeliefert und gingen dann wieder nach Russland um dort auf's Neue betrauert zu werden. Von da kehrte ich jedoch nicht wieder zurück, der Schiffer Urban verkaufte mich in Skowno, wie ich

später
tairpfl
dat ein
per u
rückf
schick
ich vie
schreib
Verlau
als Un
giment
war i
Silber
in die
Schul
fei; id
— em
und
roggen
nach
gen.
meine
ich ein
ner Z
verurth
erhielt
kam i
und er
werden
aus.
Heilun
Auch
nach
blieben
persich
war e
laufen
einges
ruthen
ich ein
zulegt
nicht
gerette
cutien
menich
nicht
mehr
Nach
bluten
mein
Ra
Mold
Im
Ungar
wund
geln
sen E
und v
aber
(Es
sich)
No
fam
nach
beleg
Von
zur
Preu
Mem
gesam
nem

später erfuhr, gegen 800 Silberrubel, um in Stelle des militärischpflichtigen Grafen Konnecker dem russischen Heere als Soldat einverleibt zu werden. Ich hatte einen schwächlichen Körper und war noch sehr jung. Dieses wurde russischerseits berücksichtigt und statt mich gleich unter die Soldaten zu stecken schickte man mich nach der Arzneyschule zu Dorpat. Dort war ich vier Jahre und lernte in dieser Zeit russisch und polnisch schreiben und sprechen, nächst dem die Wundarzneykunde. Nach Verlauf dieser 4 Jahre wurde ich zum Regimente nach Wilna als Unterchirurgus geschickt und von da ging ich mit diesem Regiment nach Moskau. Ueber schlechte Behandlung konnte ich zwar nicht klagen, doch das geringe Gehalt von zwei einen halben Silberrubel jährlich deckte nicht meine Ausgaben und ich führte in dieser Beziehung ein elendes Leben. Dazu gesellte sich die Sehnsucht nach der Heimath und der Gedanke, daß ich Sklave sei; ich vermochte es daher nicht mehr, länger auszuhalten und — entfloh. Glücklicherweise gelangte ich nach unglücklichen Gefahren und Entbehrungen aller Art bis zu einem Dorfe dicht bei Taurroggen an, hier aber wurde ich von Bauern aufgegriffen und nach Georgenburg gebracht. Sechs Monat lag ich da in Klößen. Herr Assessor Wilkin (jetzt Director in Taurroggen) führte meine Angelegenheit, aber trotz aller meiner Bethuerungen, daß ich ein Preusse sei, daß man mich verkauft, mich gewaltsam meiner Freiheit beraubt habe, — wurde ich zu 500 Spießruthen verurtheilt und nach Wilna geschickt. Innerhalb eines Jahres erhielt ich dort jene 500 Hiebe. Nach den ersten 150 kam ich in das Lazareth, war nach 3 Monaten wieder hergestellt und erhielt dann 200, worauf ich wieder ins Lazareth gebracht werden mußte, denn mein schwacher Körper hielt nicht mehr aus. Der Rest von 150 Hieben wurde mir nach abermaliger Heilung des bis auf die Haut zerfleischten Rückens gegeben. Auch hiernach wieder hergestellt, ging ich zu meinem Regimente nach Moskau ab. Von dort marschirten wir nach Tobolsk, blieben dort ein paar Jahre und marschirten dann nach der persischen Grenze, wo wir in Orenburg zu stehen kamen. Hier war es wo ich zum zweiten Male den Entschluß faßte, zu entlaufen und ihn auch ausführte, leider aber bei Moskau wieder eingefangen wurde. Mir wurde jetzt eine Strafe von 1000 Spießruthen mit einem Male zu empfangen zuerkannt. Niemals würde ich eine solche Zahl von Hieben ertragen haben und man hätte zuletzt gewiß schon auf meinen todten Körper geschlagen, wenn nicht ein glücklicher Umstand mich von jenem qualvollen Tode gerettet haben würde. Der Major, der beim Vollziehen der Execution zugegen sein sollte, war nämlich ein Deutscher und ein menschenfreundlicher Mann. Sämmtliche Hiebe fielen daher nicht auf meinen Rücken gerade herauf, sondern gleiteten vielmehr an demselben immer herab und wenigleich ich trotz dieser Rücksicht und Menschlichkeit doch in Folge der vielen Hiebe blutend und zerfleischt, nach dem Lazareth kam, so war doch mein Leben gerettet.

Nach meiner Herstellung war mein Regiment nach Jassy, in der Moldau gegangen und diesem zufolge kam ich auch dorthin.

Im vergangenen Jahre machte ich den Feldzug gegen die Ungarn mit und wurde in der Schlacht am Rothen-Fluß verwundet. Wir waren dort von den Ungarn umzingelt, die Kugeln fielen Hageldicht auf uns, und als der Oberarzt, an dessen Seite ich war, todt niedersank, warf ich mich auf ein Pferd und rettete mich so aus dem mörderischen Kugelregen, wobei ich aber zu gleicher Zeit drei Kugeln in die linke Wade erhielt. (Es waren in seiner Wade tiefe Schuß- und Schnittwunden sichtbar.)

Nach Beendigung des Krieges zogen wir nordwärts und ich kam nach Kowno zu stehen. Vor 2 Tagen schickte man mich nach Elobodda, einem Dorf am diesseitigen (rechten) Memelufer belegen, um Führen zur Fortschaffung der Kranken zu besorgen. Von hier entfloh ich zum dritten Mal und gelangte glücklich zur Eywente (einem Flätschen, welches die Grenze zwischen Preußen und Rußland bildet und bei Schmalenken in die Memel ausmündet.) Hier aber wäre ich beinahe wieder eingefangen worden, denn als ich die Anhöhe erstieg, die zu jenem Flätschen hinabführt, fand ich unten zwei russische Gränz-

wächter sitzen. Schnell kehrte ich nach dem Walde zurück und lag hier einen halben Tag und eine Nacht. Des andern Morgens, noch ehe der Tag angebrochen war, erhob ich mich und versuchte auf's Neue hindüberzukommen. Ich gelangte bis zum Flätschen und sprang in dasselbe hinein; es aber verließen mich meine Kräfte, denn das Gefühl nach jahrelangen Leiden und Drangsalen wieder den Boden meines geliebten Vaterlandes zu betreten übermannte mich und ich sank im Flätschen halb besinnungslos nieder. Zwei preussische Bauernkinder die beim Viehhüten mich wahrscheinlich gesehen, kamen aber wie rettende Engel und zogen mich heraus. Bald erholte ich mich und mit preussischen Gränzbeamten, die von der Patrouille heimkehrten, langte ich glücklich hier an."

Dies ist seine eigene Erzählung, hier ungeschmückt wiedergegeben und die gewiß jeder, der ein warmes Gefühl für die Leiden seiner Nebenmenschen im Busen trägt, mit Interesse und inniger Theilnahme lesen wird, die darum auch verdient der Öffentlichkeit übergeben und weiter verbreitet zu werden.

(Lenneper Kreisblatt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 14. Dec. Die Einladungsschreiben zu den dresdener Conferenzen, gemeinschaftlich von Preußen und Oesterreich ausgehend sind heute abgegangen. Die beiden Regierungen haben demnach auf den wie wir vernehmen, zu Frankfurt, von dem sogen. Bundestag eingelegten Protest keine Rücksicht genommen, die Conferenzen sollen am 23. d. M. beginnen; folglich können schon zwei Tage darauf bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes die ersten Ferien anheben, worin der frühere Bundestag vorzugsweise stark war. (Elberf. Z.)

Breslau, den 11. Dec. Gestern traten sämmtliche hier in Garnison liegende Truppenkörper zusammen, um die Vorlesung der „Kriegs-Artikel“ anzuhören. Einem Theile der obereschlesischen Regimenter wurden dieselben in polnischer Sprache vorgetragen. Die Commandirenden der einzelnen Corps erklärten, daß nunmehr die volle Geltung der Kriegsgeetze für das preussische Heer eingetreten sei. Vom heutigen Tage ab beziehen die Mannschaften bereits die gesetzliche Kriegszulage. Br. Z.

Kenigsburg, 13. Dec. Gestern gelang es einem Unteroffizier der Untrigen, als Bauer verkleidet, einen in der Gegend von Cropp als Vorposten stehenden dänischen Husaren so plötzlich auf den Leib zu rücken, daß dieser nicht Zeit bekam sich zu besinnen, sondern sich dem ihm ein Pistol verhaltenden Unteroffizier als Gefangener ergeben mußte. Nebst 2 dänischen Ueberläufern ward er gestern Nachmittag hier eingebracht. — In den nächsten Tagen sind bei unserer Armee dem Vernehmen nach gegen 100 Offizierernennungen zu erwarten, und zwar aus den untern Chargen. (Elb. Z.)

Frankfurt, 14. Dec. Für Herrn von Manteuffel hat sich die neue Verdrüßlichkeit zugetragen, daß Generalleutnant v. Bender bei näherer Prüfung des ihm für Kurhessen ertheilten Commissariums auf höhere Rücksichten stößt, die ihm eine Annahme solcher Aufträge unmöglich machen. Herr von Bender hat die ablehnende Erklärung bereits nach Berlin abgesandt, weshalb denn Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen heute Morgens allein nach Kassel abgerast ist. Die Natur des Commissariums; wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß sich kein einziger preussischer Staatsdiener, der selbst einen Verfassungsid geleistet, herbeilassen wird im Manteuffel-Hassensprung seinen Sinne, gegen die kurhessischen Landesrechte Gewalt zu üben. (K. Z.)

Frankfurt, 14. Dec. Ueber den Termin der Abreise des Kurfürsten nach Kassel ist noch nichts Bestimmtes bekannt, doch sollen die Garde, das Jäger-Bataillon und das Regiment „Kurfürst Husaren“ alsbald nach Kassel aufbrechen. Das in und um Hanau eingerückte, hierher bestimmte 5te Jägerbataillon soll eine achtstägige Rast daselbst nehmen. Zusammenstößend mit den Eschlägen, die hier gegen die Demokratie begunnen haben, lassen umlaufende Gerüchte bald Garibaldi (mit bedeutenden Wechselln!) bald Mazzini in unserer Stadt verweilen! (Deutsche Ztg.)

Bekanntmachungen.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thlr. Preussisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr
200,000 Thlr.

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau n e n t g e l d l i c h nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallsige, bis spätestens den 31. Januar 1851 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, im Dezember 1850.

Commissions - Bureau,
Petri-Kirchhof No. 308 in Lübeck.

Agenten Gesuch.

Für ein **Rentirendes Geschäft**, daß in **Städ-**
ten, so wie auf dem Lande und zwar mit dem be-
sten Erfolge betrieben werden kann, werden Geschäftsleute
welche gegen gute Provision thätig sein wollen gesucht.
Offerten unter **A. B.** Post restante **franco**
Hörde.

Das Geschäft kann schon mit diesem Jahre seinen
Anfang nehmen, und wird deshalb um sofortige An-
meldung gebeten. (299.)

Gesellschaft-Eintracht

BALL,

dem zweiten Weihnachtstage den 26. Dec. c.

Anfang 6 Uhr Abends.

Die Direction.

Das Laub- und Holzholen in meinem Buche wird
hierdurch streng unterzagt. Den städtischen Förster
A. Schorndorf habe ich mit der Aufsicht über den-
selben beauftragt und werden die Frevler unnachlässiglich
zur Anzeige gebracht werden.

Heinrich Lembert.

Glaspapier

in verschiedenen Nummern zu billigen Preisen empfiehlt
C. Sundt in Göttingen.

Unterzeichneter empfiehlt seine reichhaltige Auswahl
seiner und ordinairen Conditoreiwaaren; fer-
ner Wein, Punsch, Arrac, Cognac, Rum,
sämmliche Sorten seine Liquore als Fanilge,
Anisette, Curassau, Pfeffermünz, Kirsch
u. s. w. mehrere Sorten Schokolade aus reinen
Cacao Bohnen bereitet.

Ferner sind wieder angekommen: frische Sardellen
weiße und grüne Schweizerkäse, Kanter und hol-
ländische Käse, Zitronen, oberländische Rüsse,
Apfel, Pflaumen, Kastanien, vorzüglich gute
Koch-Erbfen und weiße Bohnen, Honig und
Syrup bester Qualität.

Eberhard Friedhof
am Markt.

Verkauf.

Am Freitag den 20. Dec. c.

sollen Morgens von 10 Uhr ab in meiner Wohnung
an der oberen Weilstraße meine Mobilien, Haus- und
Küchengeräthe, als Sekretair, Sopha, Schrank, Stühle,
Tische, Kochmaschine u., fast Alles neu und wohl er-
halten meistbietend gegen baare Zahlung verkauft wer-
den.

L. Brodhaus,

Göttingen, den 16. Dec.

Candidat.

Ball-Anzeige.

Am 26. d. M. des 2. Christages
ist beim Unterzeichneten

BALL.

Entrée 7½ Sgr. Damen frei.

Schulte Bönsefeld.

Mein in den couranten Artikeln wohl assortirtes
Manufaktur-Lager und **Commissions-**
Lager in **Bielefelder Feinen**

empfehle zur geneigten Abnahme bestens.

Rud. Bahlhoff.

Elberfeld. (Früheres Local von G. Prediger u. Co.)

Mittelsag der Marktpreise.

Göttingen den 17. Dezember 1850.

Metzen per Berl. Scheffel	2	12	Sgr.	Pf.
Roggen	2	2		
Gerste	1	18		
Hafer	1	25		
Erbfen	2	25		
Buchweizen	1	24		

Brod-Taxe.

12 Pfund Schwarzbrod	7	Sgr.	10	Pf.
24 Loth Weißbrod				

Der Magistrat.

Rektion, Druck und Verlag von C. Sundt in Göttingen.